

SCHWERPUNKT

FORSTLICHER FACHHOCHSCHULLEHRGANG: ZUKUNFTSWEISEND ODER ÜBERFLÜSSIG?

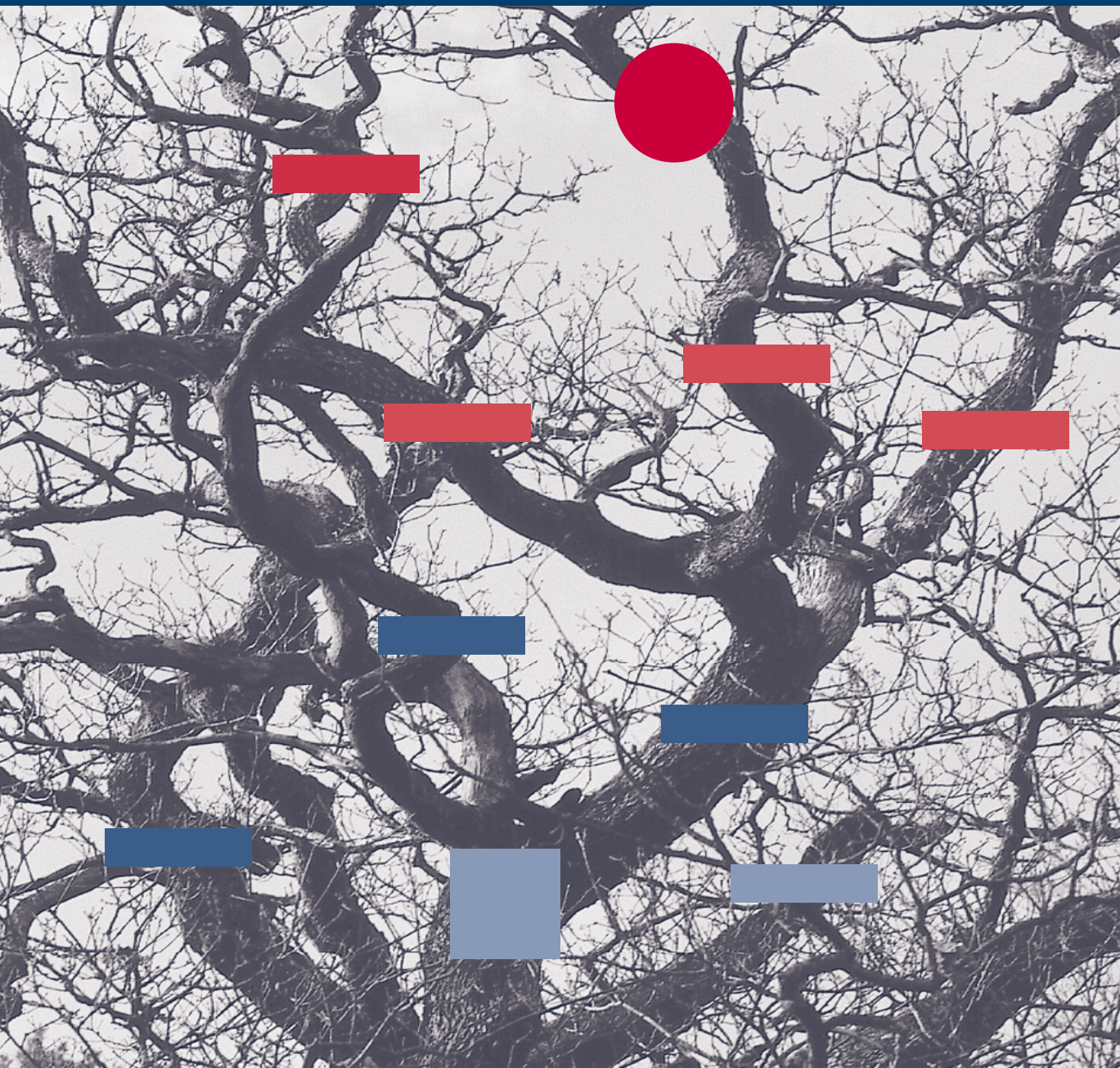
Die Meinungen sind geteilt: ein forstlicher Fachhochschullehrgang wird von den Befürwortern als Notwendigkeit bezeichnet, um die Attraktivität der Forstberufe zu erhalten.

Die Gegner führen ins Feld, dass ein neuer forstlicher Berufsabschluss die bisherigen Ausbildungen und Berufe unnötig konkurrenziert. Auch in Bezug auf einen möglichen Standort herrscht keine Einigkeit. Nun sind die politischen Entscheidungsträger gefragt und gefordert.

Die Idee eines forstlichen Fachhochschullehrgangs existierte bereits bei der Gründung der Fachhochschulen vor 6 Jahren. Ein forstlicher Studiengang ist im Fachhochschulgesetz und in der dazugehörigen Verordnung bereits erwähnt. Verschiedene Fachhochschulen haben auch entsprechende Konzepte erarbeitet. Sie blieben jedoch bis vor kurzem in den Schubladen liegen.

Im Rahmen von PROFOR II wurde der Fachhochschullehrgang in der Forstbranche selbst zum Thema. Das Teilprojekt 4 verfolgte das Ziel, Entscheidungsgrundlagen für die Einführung eines derartigen Lehrgangs vorzulegen. Geleitet wurde das Teilprojekt von Nationalrat Peter Kofmel.

FORTSETZUNG AUF SEITE 3



Inhalt

- | | | |
|-------------------------------------|---|---|
| 1 Forstlicher Fachhochschullehrgang | 4 Interview mit Fritz Marti | 7 CODOC-Mitarbeiter unter der Lupe
Kurznachrichten |
| 2 Editorial | 5 Interview mit Frédéric de Pourtalès | 8 Plattform «Wald und Pilze»
Auflösung Wettbewerb |
| 3 Interview mit Prof. Holdenrieder | 6 «Forestry meets the public»
CODOC Aktuell: Neues von CODOC | |

CODOC



am pulis

Bulletin für die forstliche Bildung

Nr. 1
März 2001



Gefällt Ihnen unser Bulletin?
Haben Sie Anregungen oder
Informationen, die für die forstliche
Bildung von Bedeutung sind?

Wir freuen uns über Ihre Rück-
meldungen und Anregungen an:

CODOC

Redaktion «amPuls», Rolf Dürig
Postfach 339, 3250 Lyss
Tel. 032 386 12 45, Fax 032 386 12

Das nächste amPuls
erscheint im August 2001.

Redaktionsschluss:
30. Juni 2001.

EDITORIAL

Der Fachhochschulzug rollt ...

Die Waldwirtschaft gehört nicht gerade zu den innovationsfreudigen Branchen. Das hat vielleicht damit zu tun, dass sie ein eher bewahrendes Metier ausübt und gewohnt ist, in langen Zeiträumen zu denken. Inzwischen klopft jedoch der Wandel unüberhörbar an die Forststuben. Letztes Jahr im Gewand von Lothar. Sie fordert die Forstleute heraus. Neues Wirtschaften und damit ein neues Denken sind gefragt. Wie gut sind die Forstleute dafür ausgebildet?



Die forstliche Berufsbildung wurde in den vergangenen Jahren stetig modernisiert und an die aktuellen Erfordernisse angepasst. Mit PROFOR II wurden nochmals grosse Veränderungen eingeleitet. Sie tragen bereits Früchte. Erste Neuerungen werden bereits umgesetzt, zum Beispiel in der Försterausbildung. Man kann also nicht behaupten, dass die forstliche Berufsbildung stehen geblieben ist. Eines hat sich jedoch nicht verändert: der Graben zwischen akademischer und berufspraktischer Ausbildung. Was sich in andern Branchen längst bewährt hat, fehlt in der forstlichen Berufsbildung: eine Ausbildungsmöglichkeit auf Fachhochschulstufe.

Das Fehlen eines forstlichen Fachhochschullehrgangs ist ein Manko. Es wirkt sich zunehmend auf die Attraktivität der Forstberufe aus. Wer den praktischen Berufsweg einschlägt stösst bald an die Grenzen der Ausbildungsmöglichkeiten, es sei denn er geht «fremd». Weiterbildungen und Nachdiplomstudien – zum Beispiel im Bereich Ökologie, Betriebswirtschaft, usw. – gibt es zuhauf. Nur im angestammten Gebiet – der Wald- und Forstwirtschaft – findet er kein Angebot. Das gleiche gilt für die Karriere. Die Aufstiegsmöglichkeiten sind begrenzt. Wer als Förster HFF aufsteigen will, muss das Tätigkeitsfeld wechseln.

Der Fachhochschulzug ist noch nicht ganz abgefahren, aber er ist am Rollen. Im Jahr 2003 wird der Bundesrat neu über die Fachhochschulen befinden. Er wird ihnen dann eine neue Genehmigung erteilen. Dies wäre ein günstiger Zeitpunkt, um auf den fahrenden Zug aufzuspringen.

Ein Teil der Forstbranche hat die Zeichen der Zeit erkannt. An der PROFOR-II-Tagung von November 1999 haben sich die anwesenden Forstleute klar für einen forstlichen Fachhochschullehrgang ausgesprochen. Dieses Signal ist für die Schaffung eines Fachhochschullehrgangs wichtig, aber nicht unabdingbar. Die Fachhochschulen können auch ohne dieses Signal loslegen. Sie haben die Kompetenz, selbst aktiv zu werden. Die Forstbranche tut gut daran, aufzuwachen. Je klarer sich die Branche für einen Fachhochschullehrgang ausspricht, umso mehr kann sie ihn mitgestalten. Ein forstlicher Fachhochschullehrgang ist im übrigen ein klares Bekenntnis zur Nachwuchsförderung. Er trägt dazu bei, dass die Forstberufe auch in Zukunft attraktiv bleiben.

Nationalrat Peter Kofmel, Leiter des Teilprojektes 4 von PROFOR II

Impressum

Herausgeberin: CODOC
Koordinations- und Dokumentationsstelle
für das forstliche Bildungswesen
Hardernstrasse 20, PF/CP 339
CH-3250 Lyss
Tel. 032 386 12 45 Fax 032 386 12 46
E-Mail admin@codoc.ch
Internet: <http://www.codoc.ch>

Redaktion: Rolf Dürig
Gestaltung: Anex & Roth Visuelle Gestaltung
Allschwil



«ÜBER DEN ERFOLG ENTSCHIEDET DER MARKT»

Forstingenieure werden in der Schweiz bis anhin einzig an der ETH ausgebildet. Mit der Schaffung eines Fachhochschullehrgangs könnte sich dies ändern. Wie stellt sich das Departement Forstwissenschaften der ETH, dessen Zukunft seit einiger Zeit ebenfalls kontrovers diskutiert wird, dazu? Hat es in der Schweiz Platz für zwei ähnlich gelagerte Berufe? amPuls hat mit dem Departementsvorsteher, Prof. Holdenrieder, ein Gespräch geführt.



amPuls: Wie steht die ETH zur Schaffung eines Fachhochschullehrgangs?

Prof. Holdenrieder: Das Departement Forstwissenschaften der ETH Zürich steht einer Einführung eines Fachhochschulstudienganges Forst grundsätzlich positiv gegenüber. Das ist eine bildungspolitisch erwünschte Erweiterung der höheren Ausbildung in einem Berufsfeld, das für den Umgang mit unserer Umwelt sehr wichtig ist. Das kann durchaus auch zu einer Stärkung der forstwissenschaftlichen Ausbildung an der ETH führen. Die unterschiedlichen Aufgaben in Forschung und Lehre können klarer verteilt werden und damit lässt sich die Qualität steigern. Ob sich allerdings ein vierstufiges System, wie es ja derzeit vorgeschlagen wird, nachhaltig auf dem Markt behaupten kann, hängt sehr von der zukünftigen Entwicklung der Branche ab. Im internationalen Umfeld jedenfalls ist das dreistufige System die Regel.

amPuls: Ist der forstliche

Fachhochschulstudiengang eine Konkurrenz für die ETH?

Prof. Holdenrieder: Konkurrenz ist ein wesentlicher Motor für die Entwicklung in allen Bereichen und eigentlich gar nicht ungesund. Es geht hier eher um die Frage, ob und wieviel Doppelspurigkeiten wir zulassen sollen. Etwas Überlappung ist notwendig, schon deshalb, damit die Kommunikation zwischen den beiden Berufsfeldern funktioniert.

Aus meiner Sicht ergibt sich keine spezielle Konkurrenz bezüglich der Ausbildung. Ein Fachhochschulstudiengang dürfte sich zur ETH-Ausbildung eher komplementär verhalten. Fachhochschule und ETH haben unterschiedliche Zulassungsvoraussetzungen. Wir werden vielleicht einen – kleineren – Teil unserer Studienanfänger an die Fachhochschule verlieren, dafür werden wir aber einen Teil der besten FH-Absolventen für ein Weiterstudium an der ETH gewinnen können. Ein ETH-Diplom öffnet

nämlich eine grössere Anzahl verschiedener Türen auf dem Arbeitsmarkt und auch das Doktorat dürfte in einer wissenschaftlich geprägten Informationsgesellschaft zunehmend an Bedeutung gewinnen.

amPuls: Welche Konsequenzen hätte die Schaffung eines Fachhochschullehrganges auf die Forstingenieur-Ausbildung an der ETH?

Prof. Holdenrieder: Die Entwicklung eines Fachhochschullehrganges ist primär Aufgabe der Fachhochschulen. Natürlich werden wir da mitwirken und unser Angebot inhaltlich mit den Partnern von der Fachhochschule abstimmen. Ich sehe darin eine Chance zur besseren Fokussierung unseres Studienganges, dessen Stoff in den letzten Jahren immer mehr zugenommen

FORTSETZUNG SEITE 4

FORTSETZUNG FRONT: FORSTLICHER FACHHOCHSCHUL-LEHRGANG...

Seit einem halben Jahr liegt nun der Schlussbericht auf dem Tisch. Er beantragt unter anderem, dass

- ein forstlicher Fachhochschul-Diplomstudiengang geschaffen und per Schuljahr 2003/2004 eingeführt werde.
- Die Berner Fachhochschule solle für die Realisierung angefragt werden.
- Das Berufsprofil des Forstingenieurs FH solle sich deutlich von den übrigen Berufsprofilen abheben.
- Schliesslich seien die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich Wählbarkeit für ein höheres Amt im Forstdienst zu überprüfen.

Der Schlussbericht wurde im Juni 2000 von der Projektleitung von PROFOR II verabschiedet.

Die Idee für die Schaffung eines forstlichen Studienganges wurde in der Forstbranche unterschiedlich aufgenommen. Grundsätzlich positiv steht die Kantonsoberförsterkonferenz KOK dieser Idee gegenüber. Dabei wurde betont, dass die Schaffung eines forstlichen Fachhochschullehrgangs nicht primär von der heutigen Situation und dem heutigen Stellenmarkt abhängig gemacht werden dürfe. Vielmehr müsse die Entwicklungsmöglichkeit und das Potential im Vordergrund stehen. Die Kantonsoberförster der Ostschweiz, die Ost KOK, lehnten den Fachhochschullehrgang jedoch mehrheitlich ab.

Kein Entscheid wurde im Herbst in der Konferenz der kantonalen Forstdirektoren, einer wichtigen politischen Instanz, getroffen. Sie verlangte weitere Abklärungen bezüglich Abgrenzung zu den bestehenden Forstberufen. Überdies müsse sichergestellt werden, dass die Ausbildung zweisprachig angeboten werde. Erst

seit kurzer Zeit befürwortet die ETH einen forstlichen Fachhochschullehrgang. Sie sieht darin auch eine Chance, das Niveau der eigenen Forstingenieurausbildung zu erhöhen.

Inzwischen haben an den Fachhochschulen Zürich und Bern Vorbereitungsarbeiten für Lehrgänge mit unterschiedlicher Ausprägung begonnen. Die Hochschule Wädenswil, die zur Fachhochschule Zürich gehört, möchte aufbauend auf dem vorhandenen Studium in Hortikultur eine forstliche Vertiefungsmöglichkeit schaffen. Demgegenüber möchte die Fachhochschule Bern einen gesamtschweizerischen Studiengang schaffen. Nach Angaben von A. Hurst, Leiter der Hochschule für Holzwirtschaft in Biel, geht es dabei nicht um einen bestimmten Standort, sondern um eine modular aufgebaute Ausbildung, die an verschiedenen Orten stattfinden kann. Es sei auch wichtig, dass die Forstleute im Bereich der Holzverarbeitung besser ausgebildet würden, damit sie das Holz in die richtigen Verarbeitungskanäle leiten könnten.

Die Forstbranche kann zwar Signale für einen forstlichen Fachhochschullehrgang geben. Sie kann über die vorhandenen Ausbildungsstätten – seien es ETH, WSL oder die Försterschulen – auch einen fachlichen Beitrag zur Realisierung leisten. Die Entscheidungsbefugnis liegt jedoch beim Bundesrat. Dieser ist mit der Bewilligung neuer Studiengänge sehr zurückhaltend. Es ist klar, dass zwei ähnliche Lehrgänge keine Chance für eine Bewilligung haben. Die Fachhochschulen werden sich also auf einen Studiengang einigen müssen. Falls dies nicht möglich ist, wird der Entscheid wohl auf politischer Ebene gefällt werden müssen.

KEINE NACHFRAGE FÜR EINEN FORSTLICHEN FACHHOCHSCHULLEHRGANG

In vielen Forstbetrieben und auch in den Forstdiensten war in den vergangenen Jahren ein Rückgang an Stellen zu verzeichnen. Dieser Trend könnte auch in Zukunft weiter anhalten. Macht es da Sinn, einen neuen forstlichen Berufsabschluss zu schaffen? «amPuls» sprach mit Fritz Marti, Kantonsoberröster aus dem Kanton Glarus. Er hat sich als Leiter des Teilprojektes 1 von PROFOR II intensiv mit der forstlichen Berufsbildung beschäftigt und spricht sich vehement gegen einen Fachhochschullehrgang aus.



«amPuls»: Weshalb sind Sie gegen den forstlichen Fachhochschullehrgang?

F. Marti: Bekanntlich wurde die Försterausbildung an den Försterschulen Mitte der 90iger Jahre auf 1 1/2 Jahre verlängert und dadurch zweifellos auch aufgewertet. Im Herbst 2000 hat ein Pilotprojekt mit einer weiteren und modulartigen Aufstockung auf 2 Jahre begonnen, was einer weiteren Verbesserung und Aufwertung entspricht. Neu bilden wir also Förster aus, die eine doppelt so lange Ausbildung haben wie jene, die heute in der Praxis tätig sind. Das dürfte mit der anspruchsvollen gewordenen Aufgabe in der Praxis übereinstimmen; die Förster beaufsichtigen auch grössere Forstreviere als früher. In den nächsten Jahren wird sich weisen, ob die zweimal verbesserte Försterausbildung den heutigen Anforderungen der Forstpraxis genügt. Dass in dieser Phase eine weitere Ausbildungsstufe eingeschoben werden soll, entbehrt aus der Sicht der Nachfrage jeder Logik.

Ein weiterer Grund liegt in der Kleinheit der Zahlen im Forstbereich: In den letzten 5 Jahren

schlossen an der ETH und an den beiden Försterschulen im Durchschnitt jährlich 68 Forstfachleute ab (35 Forstingenieure und 33 Förster). Wie man weiss, führen diese kleinen Zahlen zu Auslastungsproblemen bei den Ausbildungsstätten, die man zur Zeit mit einem erweiterten Ausbildungsauftrag bei den höheren Fachschulen zu beheben versucht. Die ETH hat sich neuerdings klar zur Weiterführung der forstlichen Ausbildung bekannt und hofft ihrerseits wieder auf eine Steigerung der Studentenzahlen in diesem Bereich.

Wie wir sehen, müssen die forstlichen Ausbildungsgänge sowohl an der ETH als auch in Maienfeld und Lyss zur Zeit dringend gestärkt werden. Mit dem Einfügen einer weiteren Stufe werden sie aber geschwächt.

«amPuls»: Die Befürworter sprechen von «einer bildungspolitischen Notwendigkeit». Der Fachhochschullehrgang soll die Attraktivität der Forstberufe erhalten und erhöhen. Was meinen Sie zu dieser Argumentation?

F. Marti: Dieses Argument habe ich schon viele Male gehört, aber es kam meist als einziges Argument für diesen Fachhochschullehrgang daher. Und das genügt mir bei weitem nicht. Ich bin überzeugt, dass wir mit einer Stärkung der heutigen dreistufigen Ausbildung (Forstwart-Förster-Forstingenieur), wie sie mit PROFOR I und II eingeleitet wurde, der forstlichen Ausbildung einen wesentlich grösseren Dienst erweisen.

«amPuls»: Was braucht es aus Ihrer Sicht, um die Attraktivität der Forstberufe zu erhalten und zu erhöhen?

F. Marti: Die Attraktivität der Forstberufe hängt ja nicht von der Ausbildung ab, sondern von der in Aussicht stehenden späteren Tätigkeit. Diese wird letztlich von den Kantonen und Waldbesitzern bestimmt, die für die Forstorganisation zuständig sind. Diese Forstorganisation wurde nach Inkrafttreten des neuen Waldgesetzes in den meisten Kantonen überprüft und allenfalls angepasst. Von daher ist das künftige Berufsbild von Förster und Forstingenieur gegeben. Ich

FORTSETZUNG VON SEITE 3

hat. Wir wollen die Anzahl Vorlesungsstunden reduzieren und die Studierenden mehr in die Forschung integrieren und ihre Problemlösungskompetenz durch ein intensiveres Projektstudium fördern.

Unabhängig von der Schaffung eines Fachhochschullehrganges stehen wir vor grösseren Änderungen bei der Forstingenieurausbildung an der ETH. Es ist vorgesehen, einen «Grossen Grünen Bereich» aus Forstwissenschaften, Agrarwissenschaften und Umweltnaturwissenschaften zu bilden.

Die einzelnen Studiengänge bleiben auf jeden Fall erhalten, aber sie werden weiterentwickelt und mittelfristig wird wohl auch für unseren Studiengang ein Bachelor- und Masterabschluss kommen. Wir wollen den Wald und das Holz als unsere Kernkompetenzen beibehalten, aber zunehmend auch generell einsetzbare Methoden vermitteln und unseren Studierenden den Blick aus dem Wald heraus öffnen.

amPuls: Hat es in der Schweiz Platz für beide Berufe, Forstingenieur FH und Forstingenieur ETH?

Prof. Holdenrieder: Im engeren forstberuflichen Umfeld wird es schon zu einer gewissen Konkurrenzsituation kommen, vor allem, wenn die Wählbarkeit abgeschafft oder für beide Studienrichtungen geöffnet wird. Konkurrenz hat aber auch Vorteile, vor allem bei unterschiedlichen und sich immer wieder ändernden Anforderungsprofilen.

Bereits heute werden nur ca. 1/5 unserer Absolventinnen und Absolventen Kreisförster oder Betriebsleiter. Ich gehe davon aus, dass sich die unterschiedlichen Berufsfelder mit der Zeit differenzieren werden. Der ETH-Ingenieur engagiert sich primär strategisch-wissenschaftlich, der FH-Ingenieur eher operativ-praktisch. Berücksichtigt man das weitere Berufsfeld, meine ich, dass es Platz für beide Berufe hat. Über den Erfolg entscheidet der Markt. Der Wald bedeckt in der Schweiz etwa ein Drittel der Landesfläche, und diese Ressource steht in einem besonderen Spannungsfeld vielfältiger Ansprüche. Wir brauchen Fachleute, die auf verschiedenen Ebenen sehr gut mit diesem Ökosystem umgehen können. Ausserdem sind Forstingenieure nicht nur in der Schweiz tätig. Jede Branche braucht flexible, gut ausgebildete Leute mit unterschiedlichen Ausbildungsgängen. Wenn man die Diskussion zu sehr auf die unterschiedlichen Hierarchiestufen konzentriert, dann könnte das dazu führen, dass wir vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Das erschwert die Lösung der für die Zukunft wichtigen bildungspolitischen Fragen aus einer ganzheitlichen Perspektive.

Herr Prof. Holdenrieder, besten Dank für das Interview.

DER FACHHOCHSCHUL-FORSTINGENIEUR ALS BINDEGLIED ZUR PRAXIS

Die Försterausbildung ist bereits heute auf einem beachtlichen Niveau. Durch die Verlängerung auf 2 Jahre und durch die Teilmodularisierung wird dieses Niveau weiter angehoben. Man muss sich deshalb die Frage stellen, inwieweit ein Fachhochschullehrgang die Försterausbildung konkurrenziert. «amPuls» sprach darüber mit Frédéric de Pourtalès, Direktor der Försterschule Lyss. Er hat bereits 1996 bei der Konzeption eines forstlichen Fachhochschullehrgangs mitgewirkt, der allerdings nicht realisiert wurde.

bin klar der Meinung, dass die Försterberufe nach wie vor sehr attraktiv sind und dass sie es nicht nötig haben, mit irgendwelchen zusätzlichen Massnahmen gestärkt oder gar gesteigert zu werden. Das beweist der Andrang bei der Besetzung vakanter Stellen.

«amPuls»: Unter welchen Voraussetzungen würden Sie einen forstlichen Fachhochschullehrgang befürworten?

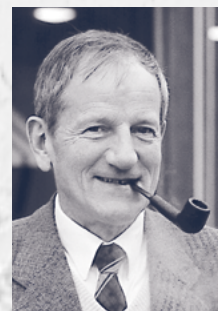
F. Marti: Ich kann nur wiederholen, was ich bereits an der PROFOR-Tagung vom November 1999 sagte und was damals auch unwidersprochen blieb: Ein forstlicher Fachhochschullehrgang ist dann einzuführen, wenn zwischen der Försterausbildung und der ETH-Forstingenieur-ausbildung eine Lücke entsteht. Dies ist zur Zeit eindeutig nicht gegeben – jedenfalls nicht so, dass diese nicht durch die derzeit in Verbesserung befindliche Försterausbildung ausgefüllt werden könnte. Sobald sich eine solche Lücke ergibt, werde ich diesen Fachhochschullehrgang mit Überzeugung befürworten.

Herr Marti, besten Dank für das Gespräch.

«amPuls»: Sie sind positiv zu einem Fachhochschullehrgang eingestellt – weshalb?

F. de Pourtalès: Ein Grund ist, dass die Leute, welche die Forstwartlehre und Berufsmatura absolvieren, dem Wald treu bleiben können. Sie haben ja diesen Beruf gewählt, um im Wald zu arbeiten. Viele wählen heute an der Fachhochschule andere Gebiete, z.B. Landschaftsplanung, wandern also ab. Es wäre schön, wenn wir diese Leute behalten könnten.

Der zweite Grund ist, dass sich die ETH-Absolventen künftig stärker «vom Boden abheben». Sie haben immer weniger Humus unter den Schuhen. Die Forstpraxis braucht aber Leute, welche sich in der Umsetzung im Wald auskennen. Es braucht ein Bindeglied zu und zwischen den Förstern. Dafür wird sich der Forstingenieur FH sehr eignen.



«amPuls»: Eignet sich der Forstingenieur FH also auch als Kreisförster?

F. de Pourtalès: Unbedingt. Die Leute, die gegen die Fachhochschule sind, vergessen, dass sie noch richtig als Forstbeamte ausgebildet wurden. Jetzt sind es noch zwanzig Prozent, die diesen Weg einschlagen. Wenn das Niveau an der ETH weiter angehoben wird, werden dort Forstingenieure für den strategischen und wissenschaftlichen Bereich ausgebildet. Wir brauchen aber Leute, die den Wald noch «fühlen» und bewirtschaften können.

Ich habe einige ETH-Absolventen gefragt, wie sie bei einer Wahlmöglichkeit zwischen ETH und Fachhochschule gewählt hätten. Es gab sehr viele, die den Fachhochschullehrgang bevorzugt hätten. Das ist ein Zeichen, dass sie näher beim Wald sein möchten. Man muss auch beachten, dass die ETH den Auftrag hat, zwischen Hochschulniveau und Fachhochschulniveau zu trennen. Vieles, was wir gelernt haben – zum Beispiel in den Fächern Naturgefahren, Lawinenverbau, Bachverbauung – ist eigentlich nicht auf Hochschul- sondern Fachhochschulstufe. Deshalb ist man ja an der ETH auch zum Schluss gekommen, dass es den Fachhochschullehrgang braucht.

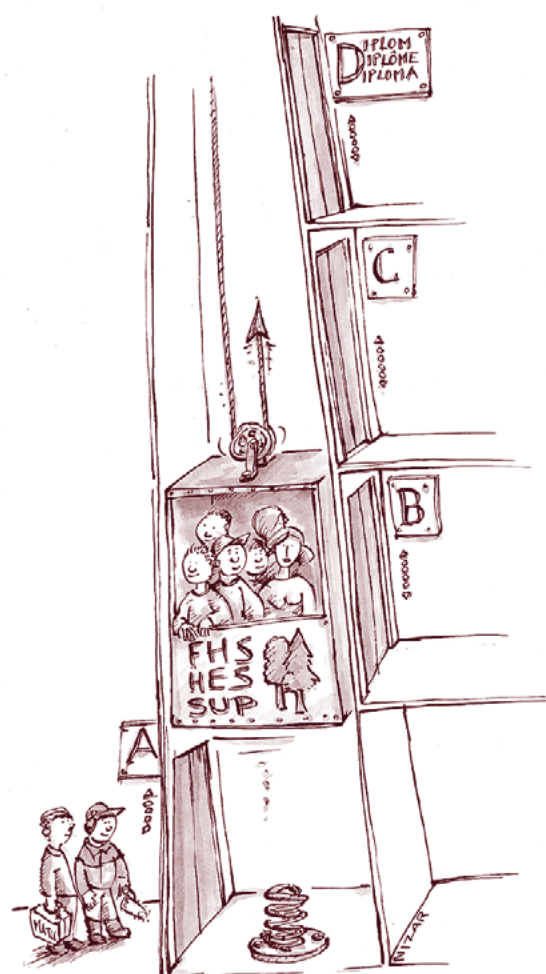
«amPuls»: Sind die Fachhochschulabgänger eine Konkurrenz für die Förster, die Sie ausbilden?

F. de Pourtalès: Wir sollten nicht die gleichen Fehler machen wie in Deutschland. Dort wurde der Förster durch den Fachhochschulabgänger ersetzt, der dafür aber zu gut ausgebildet ist. Jetzt fehlt ihnen der Förster. Wir brauchen den Förster nach wie vor und können ihn nicht durch den Forstingenieur FH ersetzen.

«amPuls»: Wo sollte der forstliche Fachhochschullehrgang angeboten werden?

F. de Pourtalès: Das ist mir persönlich egal. Für die Westschweiz wäre natürlich ein Standort an der Sprachgrenze besser. Derzeit sind ja zwei Fachhochschulen an einem forstlichen Lehrgang interessiert. Diese sollten miteinander reden. So lässt sich wahrscheinlich die Standortsfrage lösen. Wir sind bereit, unser Fachwissen anzubieten, Maienfeld im Gebirgswaldbau, Lyss im Waldbau des Flachlandes. Wir werden selbst aber keine Fachhochschule führen.

Herr de Pourtalès, besten Dank für dieses Gespräch.



«FORESTRY MEETS THE PUBLIC»: INTERNATIONALES SEMINAR ZUM THEMA ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Vom 8. – 11. Oktober 2001 findet in der Schweiz ein internationales Seminar statt, das den Themen Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung rund um den Wald gewidmet ist. Forstleute haben oft die Aufgabe, in der Öffentlichkeit über den Wald oder die Waldbewirtschaftung zu informieren. Dieses Seminar ist deshalb für sie von besonderem Interesse. Es soll zum Forum für Informations- und Meinungsaustausch werden. Das Seminar bietet überdies Gelegenheit, Gleichgesinnte und Fachkollegen aus verschiedenen Ländern kennenzulernen.

Verantwortlich für die Organisation dieses Seminars ist die Eidgenössische Forstdirektion. In enger Zusammenarbeit mit dem Sekretariat des «Joint committee» der FAO/ECE/ILO (siehe Kasten) wurde im Sommer 2000 eine erste Ankündigung an Adressaten in der ganzen Welt verschickt. Sie stiess auf ein grosses Echo. Die offiziellen Seminar-Sprachen sind Englisch, Französisch und Russisch. Die meisten Dokumente und die Simultanübersetzungen werden zusätzlich in Deutsch angeboten. Neben Vertretern aus dem Ausland sind auch alle Interessierten aus der Schweiz willkommen.

Was können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von diesem Seminar erwarten?

Am Montag werden Referate zum Thema Öffentlichkeit und Wald gehalten. Am Abend findet eine sogenannte Postersession statt. Poster und Multimediapräsentationen werden in einer Art Vernissage vorgestellt und anschliessend individuell kommentiert. Diese Präsentationen werden sicher neue Ideen hervorbringen und angeregte Diskussionen provozieren.

Das «Joint Committee» in Kürze:

Das Joint Committee ist ein Forum für Forstleute und Forstinteressierte. Es wurde 1954 gegründet und beschäftigt sich mit forstlichen Themen aus den Bereichen Technologie, Management und Ausbildung. Das Joint Committee organisiert internationale Seminare und Workshops. Spezialistenteams beschäftigen sich überdies mit Themen wie Forstschäden, Waldbrände oder Einsatz von Chemikalien im Wald. Träger des Joint Committee sind:

- FAO = United Nations Food and Agriculture Organisation
- ECE = Economic Commission for Europe
- ILO = International Labour Organisation

Das Joint Committee arbeitet auch mit der IUFOR – Internationaler Verband der forstlichen Versuchsanstalten – zusammen.

Mitglieder Organisationskomitee

Martin Büchel, F+D,	BUWAL
Daniela Jost, F+D,	BUWAL
Marcel Güntensperger,	WVS
Fredy Nipkow,	SILVIVA
Andreas Bernasconi,	Büro PAN
Otto Raemy,	CODOC

Am Dienstag findet eine Exkursion zu ausgewählten Themen statt. Die Leitfrage dazu lautet: «How does the meeting of the Public feel like?» Die Exkursion wird sowohl einen Informationsteil wie auch einen «Interaktionsteil» umfassen. Der Mittwochmorgen ist der Waldpädagogik gewidmet. Dazu werden 4 bis 6 Referate gehalten. Anschliessend wird in drei Workshops über die Themen Umwelterziehung, Öffentlichkeitsarbeit und Mitwirkung der Öffentlichkeit diskutiert. Am Nachmittag werden weitere Spezialthemen behandelt.

Am Donnerstag, dem letzten Seminartag, werden die Ergebnisse aus den Workshops vom Vortag präsentiert. Als Abschluss werden gemeinsame Schlussfolgerungen formuliert und ein Protokoll verabschiedet.

Das Seminar richtet sich an Personen, die mit Wald- und Holzwirtschaft, mit Medien und Öffentlichkeitsarbeit zu tun haben oder die ganz einfach am Wald interessiert sind. Man kann sich für das ganze Seminar oder nur für einzelne Tage anmelden.

Neben den offiziellen Anlässen finden auch gesellschaftliche oder kulturelle Events statt.

Der Unterhaltungsabend vom Mittwoch verfolgt das Ziel, die Schweiz als kulturell vielfältiges Land mit einer stark präsenten Folklore bekannt zu machen. Ein typisches Nachtessen im Emmental soll den zahlreichen Gästen aus dem Ausland unser Land und unsere kulinarischen Spezialitäten zeigen und schmackhaft machen.

Otto Raemy, OK Seminar 2001

Weitere Informationen und Anmeldeformulare sind erhältlich bei:
BUWAL, Eidg. Forstdirektion, Bereich Grundlagen und Bildung,
3003 Bern



NEUES VON CODOC IN STICHWORTEN

Informationen über die Forstberufe

Die schriftlichen Unterlagen über die Forstberufe – kurz Berufsbilder genannt – sollen auf den neusten Stand gebracht werden. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern der forstlichen Verbände hat dazu ein Konzept genehmigt. Es wird eine Mappe hergestellt, die alle Informationen über die Forstberufe enthalten wird. Das Projekt wird vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB) geleitet. Der Vertrieb der neuen Berufsbilder wird ebenfalls über den SVB abgewickelt werden. Es ist geplant, dass die Berufsbilder bis zur Forstmesse 2001 verfügbar sein werden.



RENAUD DU PASQUIER

CODOC steht für Information und Koordination in der forstlichen Bildung. Sie ist jedoch kein Ein-Mann-Betrieb. Mehrere freie Mitarbeiter arbeiten bei den verschiedenen CODOC-Projekten mit. «amPuls» stellt sie und ihre Tätigkeit vor.



Name: Renaud Du Pasquier, 47
Beruf: freischaffender Forsttechniker
(technicien forestier supérieur, Frankreich)
Projekte/Aufgaben innerhalb CODOC:
I **Verantwortlich für die Dokumentation in französischer Sprache**
I **Unterstützung bei den Informations- und Bildungskampagnen**

«amPuls»: Renaud Du Pasquier, was machen Sie genau für CODOC?

R. Du Pasquier: Ich trage Unterlagen zusammen, welche die Arbeit von Berufsschullehrern und Ausbildnern erleichtert, sei es in der Vorbereitung oder in der Gestaltung von Kursen. Es handelt sich sowohl um Schulunterlagen aus den Försterschulen, wie auch um Fachbücher, Broschüren, Diaserien, Videokassetten oder sogar CD-Roms. Dieses Material wird in der Medienliste vorgestellt und kann dann bei CODOC ausgeliehen werden.
Ich arbeite auch bei der Gestaltung von Veranstaltungen mit, wie zum Beispiel «Tage der offenen Tür» oder bei der Forstmesse in Luzern. Zudem arbeite ich bei der Westschweizer Ausgabe von «amPuls» mit.

«amPuls»: Ihre Grundausbildung als Forsttechniker haben Sie in Frankreich absolviert. Wie kann CODOC von Ihren Erfahrungen aus Frankreich profitieren?

R. Du Pasquier: Forstorganisation und Ausbildung sind in Frankreich kompliziert aufgebaut. Indem ich dieses Labyrinth durchlaufen habe, habe ich auch die vielfältige Fachsprache und die forstpolitische Landschaft in Frankreich kennengelernt. Dies ermöglicht fruchtbare Kontakte, die zum Beispiel im letzten

Frühling dazu geführt haben, dass ich neue Lehrmittel entdeckt habe. Ich versuche auch, durch die bestehenden Kontakte gemeinsame Projekte zu entwickeln. Ich denke insbesondere an die Herstellung von Lehrmitteln, die auf dem Markt fehlen, oder an die Organisation einer Austausch-Plattform.

«amPuls»: Wie sehen Sie persönlich die Zukunft der Forstberufe?

R. Du Pasquier: Der Försterberuf ist ein fantastischer Beruf und das soll so bleiben! Zwei Dinge scheinen mir für die Zukunft wichtig: erstens soll die Praxisnähe des Försters erhalten werden, zweitens ist die Kommunikation nach aussen zu verbessern. Die Kommunikation mit der Öffentlichkeit fördert grundlegende Werte und Visionen, welche in einer gestressten und virtuell geprägten Welt notwendig sind. Dies sieht man an den starken Reaktionen, die beim Fällen von Bäumen hervorgerufen werden. Wir müssen die Leute in den Wald holen und mit ihnen kommunizieren. Dies hat mit «Reden halten» nichts zu tun. Die Waldbesucher müssen vielmehr teilhaben, selber entdecken, die hohe Motivation der Forstleute im Umgang mit den natürlichen Ressourcen spüren und teilen.

Forstmesse 2001

Im Rahmen einer Sonderschau gestalten die forstlichen Verbände und Institutionen einen Auftritt zum Thema «Zukunft Wald». In einem Labyrinth werden Visionen und Zukunftsszenarien dargestellt. CODOC wird sich als Drehscheibe der forstlichen Bildung präsentieren.
Am Info-Stand präsentiert CODOC Informationen über ihre Dienstleistungen und Angebote.
Ein Wettbewerb von erstellten Arbeitsbüchern soll die ausgezeichnete Qualität dieser Dokumente aufzeigen. Er soll zusätzlich Anreize schaffen für alle Lehrlinge, die Arbeitsbücher als wertvolle Dokumente und Nachschlagewerke zu bearbeiten.

Lehren und Lernen in der Berufsschule

Aus den Kursen für Berufskundelehrer entstand eine Dokumentation, die Broschüre «Lehren und Lernen in der Berufsschule». Sie eignet sich sehr gut als Hilfsmittel für Berufskundelehrer oder Ausbildner. Die Broschüre enthält zahlreiche methodisch-didaktische Tipps, die allen interessierten Personen zur Anwen-

dung empfohlen werden. Die Broschüre «Lehren und Lernen in der Berufsschule» kann bei der CODOC bezogen werden.

Wechsel im Sekretariat

Nach vierjähriger Tätigkeit hat Frau Sarka Vadura eine andere Herausforderung gesucht und die CODOC auf Ende Januar verlassen. Ab 26. Februar ist die neue Sekretärin Frau Prisca Mariotta für CODOC tätig. Sie werden also am Telefon eine neue Stimme hören. Frau Mariotta wird Sie ebenso gut bedienen, wie Sie es bis anhin von Frau Vadura gewöhnt waren. Als zögern Sie nicht, uns anzurufen oder uns per Fax oder E-Mail zu kontaktieren.

CODOC: Tel. 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46
Internet: www.codoc.ch, e-Mail: admin@codoc.ch

Otto Raemy, Leiter der CODOC

KURZNACHRICHTEN



Im Juni sollen drei Impulstagungen unter dem Titel «Lothar – wie weiter?» durchgeführt werden. Sie beschäftigen sich mit der Frage, wie Forstbetriebe die Zukunft bewältigen können und richten sich an Waldbesitzer und Betriebsleiter. Die kantonalen Sektionen des Waldwirtschaftverbandes und des Försterverbandes sollen eingeladen werden, je drei Vertreter an eine der Tagungen zu delegieren.

Anlässlich der ersten Sitzung im Jahr 2001, am **28. Feb./1. März**, hat die neue Amtsperiode der Eidgenössischen Forstlichen Ausbildungskommission EFAK begonnen. Sie ist ein beratendes Organ der Eidgenössischen Forstdirektion. Weitere Sitzungen finden am **13./14. Juni** sowie am **14./15. November** statt. «amPuls» wird über die Sitzungen berichten.

Vor kurzem wurde das seit langem erwartete **Reglement über die Berufsprüfungen für Forstwart-Vorarbeiter und Forstmaschinenführer genehmigt**. Damit können nun die ausstehenden Diplome für Forstmaschinenführer vom BUWAL ausgestellt werden.

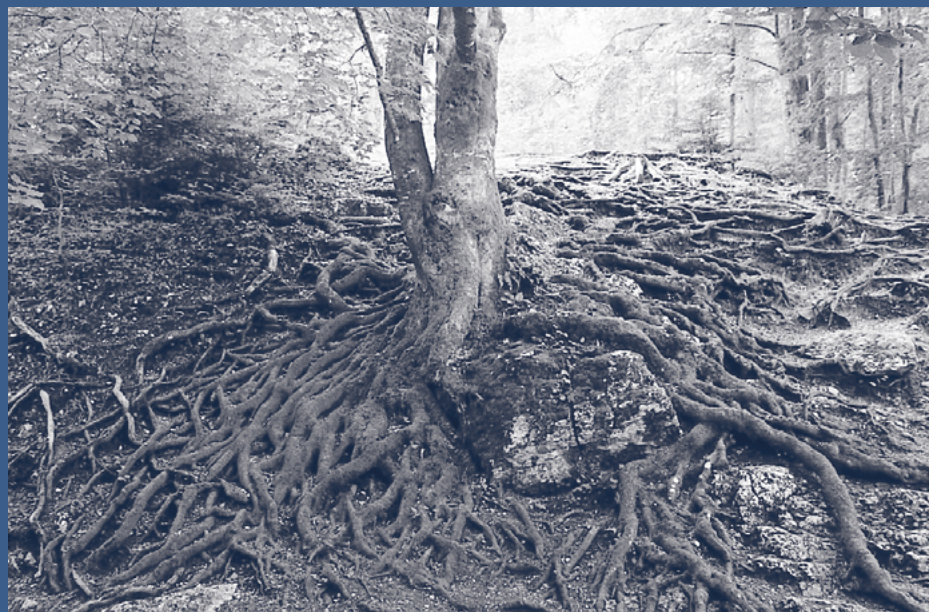
Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement EVD hat eine Zeitung mit dem Titel «**Berufsbildung: eine Reform für ein starkes System**» herausgegeben. Sie enthält zahlreiche nützliche Informationen. Bezug: Informationsdienst EVD, Tel. 031 322 20 07

Vom **25. – 27. April** findet im **Zürcher Hauptbahnhof die erste Zürcher Weiterbildungsmesse** statt. Rund 35 Weiterbildungsinstitute und Fachhochschulen aus der ganzen Schweiz präsentieren ihr Weiterbildungsangebot. Der Eintritt ist kostenlos. Informationen: Tel. 056 442 02 70, www.zwm.ch



Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben? Bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit.
(CODOC: Tel. 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, e-Mail: admin@codoc.ch)

Auch Neuabonnenten sind willkommen. «amPuls» – das Fachorgan für die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und wird allen Interessierten gratis zugestellt.



Alle Wege führen in den Wald!

Gewinner des Fotowettbewerbs ist Alain Tschanz, Forstwart aus Le Locle.

Wir werden in dieser und den nächsten beiden Nummern einige Bilder von ihm veröffentlichen.

PLATTFORM «WALD UND PILZE»

Im Dezember 1998 wurde auf Vorschlag der Eidgenössischen Forstdirektion unter dem Titel «Plattform Wald und Pilze» eine informelle und offene Gruppe ins Leben gerufen. Ziel der Plattform ist der Erfahrungs- und Meinungsaustausch zu verschiedenen Fragen der Ausbildung, des Schutzes von Pilzen und der Förderung des Verständnisses der Zusammenhänge «Wald und Pilze».

In der Plattform sind folgende Institutionen vertreten: Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), Bundesamt für Gesundheit (BAG), Interkantonale Försterschule Lyss (IFL), Interkantonale Försterschule Maienfeld (IFM), Schweizerische Kommission für die Erhaltung der Pilze (SKEP), Schweizerische Vereinigung amtlicher Pilzkontrollorgane (VAPKO), Verband der Schweizerischen Pilzvereine (VSVP).

Bisher tagte die Plattform vier Mal. Die Gespräche führten zu verschiedenen bilateralen Kontakten und Aktionen. So wurde beispielsweise an den Försterschulen das Thema «Pilze und Forstwirtschaft» mit Pilzspezialisten behandelt, und in den Wiederholungskursen für Pilzkontrolleure, wurde zusätzlich das Thema «Wald» eingebaut.

Die bisherigen Aktionen verliefen grösstenteils erfolgreich und waren für alle Beteiligten inspirierend. Sie verfolgten primär drei Ziele:

- Förderung der Ausbildung im Bereich Wald- und Pilzökologie,
- Förderung einer gesamtschweizerischen Pilzpolitik und
- Entwicklung von Grundlagen für den Pilzschutz in der Schweiz.

In den nächsten Monaten werden auf dem Internet verschiedene Links eingerichtet. Die gegenseitige Information soll verbessert werden. In der Ausbildung und Weiterbildung werden auch in Zukunft gemeinsame Unterrichtseinheiten gestaltet.

Detaillierte Informationen zum Stand der Arbeiten und zu den Zielen und Inhalten der Plattform können bezogen werden bei:
Daniela Jost, Eidg. Forstdirektion/BUWAL,
3003 Bern; E-mail: Daniela.Jost@buwal.admin.ch.